



Gemeinsam im Flow, gemeinsam scheitern

Foto: Nicolaj Georgiev

Die Theaterpädagogin Nina Knecht bringt kleinen Kindern Bühnenkunst nahe. Wie das geht und warum Kinder und Kunstschaffende ähnlich ticken, erzählt Nina Knecht im Interview. ■ Interview: Andrea Kippe

spielgruppe.ch: Sie sind Theaterpädagogin. Was macht eine Theaterpädagogin/ein Theaterpädagoge? Nina Knecht: Im weitesten Sinne versteht man unter Theaterpädagogik das Theatermachen mit Nichtprofis aller Altersgruppen, vom Kleinkind bis zu Senioren. Das können Kurse, Workshops, Projekte und auch Aufführungen sein. Wenn ich im traditionellen Verständnis als Theaterpädagogin unterwegs bin, entwickle ich zum Beispiel mit einer Schulklasse ein Bühnenstück. Mit den Schülerinnen und Schülern zusammen suche ich nach Formen und Themen. Die Theaterpädagogin ist ein wenig die Hebamme: Sie vermittelt Handwerk und unterstützt beim Inszenieren. Die Kinder sollen aber ihre eigenen Inhalte und ihren eigenen Ausdruck finden.

Sie sind Gründungsmitglied des Vereins PRIMA, der «Bühnenkunst für Kinder unter vier Jahren zugänglich

machen möchte». Was macht PRIMA genau? Der Verein wurde im Jahr 2014 gegründet. Unser Ziel war schon immer, den Vierjährigen und Jüngeren das Theater generell näher zu bringen. Zum einen sind wir ein Netzwerk von Theaterhäusern, welche Stücke für Kinder unter vier Jahren programmieren. Wir haben unter anderem Anfang 2020 gemeinsam «PRIMA», das erste Internationale Theaterfestival für die Jüngsten, veranstaltet. Andererseits machen wir Projekte in Kitas, Spielgruppen und Kindergärten. Wir bieten zudem Workshops und Weiterbildungen für die Lehrpersonen und Erziehenden an, um ihnen zu zeigen: Es ist überhaupt keine Hexerei, und es braucht keine professionellen Künstler oder Künstlerinnen, um mit kleinen Kindern Theater zu machen. Wobei wir Theater sehr viel weiter fassen, denn klassisches Theaterspielen, bei dem eine Aufführung vor Publikum im Zentrum steht, macht in diesem Alter schon entwicklungsbedingt keinen Sinn.

Warum halten Sie es dennoch für wichtig, Theater auf die Agenda der Jüngsten zu setzen? Aus meiner Sicht werden sie bislang von dieser Art Kultur ausgeklammert. Es gibt kaum entsprechende Programme und Angebote für Vorschulkinder. Man darf sie aber nicht auslassen, sie haben ein Recht auf Teilhabe und sind sicher nicht «zu klein». Im Gegenteil, sie bringen alles mit, was es dazu braucht: ihre Neu-

«Wir eröffnen den Kindern eine neue Welt, in der sie ihren Horizont erweitern können.»

gier und Kreativität! Kreativsein ist eine Schlüsselkompetenz des Menschen. Deshalb sollten Kinder unbedingt in ihrem kreativen Forschen bestärkt werden. Die Art, wie kleine Kinder die Welt erforschen, ist der sehr ähnlich, wie Kunstschaffende ihr «Material» erforschen. Wobei «Material» vieles sein kann: die Stimme, der Körper, Holz, ein Thema. Insofern sind Kinder bereits Experten. Wir Erwachsenen sind zwar Vorbild, aber die Begegnung findet auf Augenhöhe statt. Es treffen quasi zwei Expertengruppen aufeinander.

Was läuft konkret ab, wenn ihr mit einer Kindergruppe

«Bühnenkunst» macht? Das, was wir in Kitas, Kindergärten und Spielgruppen machen, nenne ich eine «Session». Der Begriff ist der Jazzmusik entlehnt und bezeichnet ein improvisiertes Zusammenspiel. Dabei geht es um einen ästhetischen Erfahrungsraum, um ästhetische Erlebnisse mit Kunst ganz allgemein. Kinder gehen ja nicht mit einzelnen Kunstsparten wie Theater, Musik, Malen ins Leben. Sie erfahren die Welt immer mit dem ganzen Körper, mit ihrem ganzen Wesen. Entsprechend ganzheitlich ist mein Ansatz.

Konkret richten wir für die Dauer der Session in der Kita oder Spielgruppe einen Raum zu einem bestimmten Thema ein. Zum Beispiel Licht und Schatten. Dabei achten wir darauf, dass für alle Sinne etwas dabei ist. Nach einer kurzen Eröffnung laden wir die Kinder und auch die Erziehenden ein, gemeinsam mit uns das Thema zu erforschen. Jeder macht dabei nach Lust und Laune, wozu es ihn gerade treibt. Wir improvisieren und entdecken zusammen, bauen etwas auf, bewegen uns zwischen Harmonie und Chaos.

Worin besteht denn der Unterschied zwischen einer Session und dem Freispiel – bei dem die Kinder ja von sich aus auch die Welt entdecken und Rollenspiele machen?

Wir bringen unser eigenes Material mit, das die Kinder aus dem Alltag zwar kennen, doch wir nutzen es als künstlerische Forschungsgegenstände. Ausserdem begleitet uns ein Livemusiker. Wir tun Ungewohntes und möchten Kinder und Erwachsene mit der Begeisterung dafür anstecken, sie dazu verführen, in unsere künstlerische Welt einzusteigen. Innerhalb dieses Rahmens wählt jeder selbst, was er machen möchte. Wir holen die Kinder und Erwachsenen quasi in unsere eigene kreative Welt. Damit signalisieren wir: Es ist okay, das Leben auf diese Art und Weise zu entdecken. Es entsteht eine Resonanz, etwas Gemeinsames, wir sind kokreativ. Wir erklären nicht viel, sondern arbeiten ohne Worte und legen das auch den pädagogischen Fachkräften nahe.

Sie sagten am Anfang, dass dies alles keine Hexerei sei.

Was müssen denn die Leitungspersonen mitbringen? Neugier und Offenheit. Während einer Session passiert vieles einfach, und es läuft immer anders ab als «geplant». Das erfordert den Mut, sich auf kreative Prozesse ein- und Freiraum zuzulassen und die Strukturen flexibel zu halten. Unlängst verwendeten die Kinder während einer Licht-und-Schatten-



Nina Knecht, Theaterpädagogin

Foto: zvg

Session die von uns mitgebrachten Taschenlampen kurzerhand als Mikrofone – wir hatten zuvor keinen Gedanken daran verschwendet, dass dies passieren könnte. Eine der Kitas, die wir besuchten, führt inzwischen regelmässig selbst Sessions durch. Das Begleiten einer Session ist bei den Mitarbeitenden zu einer sehr begehrten Aufgabe geworden. Sie erleben es als entspannend und bereichernd, mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen.

Was haben Sie selbst von den Kindern gelernt? Im Moment und wahrhaftig und authentisch zu sein. Es tut uns Erwachsenen gut, uns auf den kindlichen Forschungsprozess einzulassen. Die Kinder sind eigentlich unsere Vorbilder. Damit wir Erwachsenen wiederum kreative Vorbilder für die Kinder sein können, müssen wir selbst absolut glaubhaft sein. Ich kann nichts behaupten, das nicht wahr ist. Wir können die Kinder nur inspirieren, in unsere Welten einzusteigen, wenn wir beim kreativen Forschen selbst im Flow sind.

Sind Sie auch schon gescheitert? Oh ja! Das gehört zum Prozess dazu. Wenn ich nicht scheitere, mache ich etwas falsch, lasse mich zu wenig ein. Mit kleinen Kindern zusammen ist es natürlich und fällt es leicht, zu scheitern: Wenn es auf die eine Art nicht geht, versuchen wir es eben anders . . .

Nina Knecht ist Theaterpädagogin, Veranstalterin und Performerin. Sie arbeitet angestellt und freischaffend für verschiedene Kulturinstitutionen und Schulen. Sie lebt mit ihrem Sohn in Zürich. Nina Knecht ist Gründerin und Geschäftsleiterin des Vereins PRIMA, der Kindern unter vier Jahren die Teilhabe an Theaterkunst ermöglichen möchte.

Mehr über den Verein PRIMA: www.prima-festival.ch